

AUS DEM LEBEN EINES KLEINEN LUXEMBURGERS

III.

(16. Monat.)

Kinder erlernen das Laufen im Alter von zwölf bis zwanzig Monaten. Vom Gehen im eigentlichen Sinne darf man kaum sprechen. Kinder haben eher das Bedürfnis, sich möglichst rasch fortzubewegen. Es kommt hierbei zu den gefährlichsten Rennen. Beschleunigt werden die Schritte der Kleinen durch irgend einen Gegenstand oder eine Erscheinung, die ihre Aufmerksamkeit gefangen nehmen. Angezogen fühlen sie sich immer im Freien durch ein vorbeikommendes Kind od. durch eine Gruppe spielender Altersgenossen. Ehe man sich dessen versehen, sind sie auf und davon. Es gibt Eltern, welche diesem Benehmen der Kleinen nicht vorbeugen. «Kinder müssen zur Selbstständigkeit erzogen werden,» lautet ihre immer wiederholte Behauptung. Die Anwendung dieses Grundsatzes bedarf der Korrektur, besonders heutzutage, wo der intensive Straßenverkehr geradezu lebensgefährlich werden kann. Einen besonderen Spaß findet Klein-Felix daran, immer am Rand der Straße zu traben. Nun aber besitzt der Straßenrand tausend Unebenheiten, worüber er leicht purzelt, während die Straßennitte in dieser Hinsicht viel weniger gefährlich ist. Vorsicht!

Beim Vorwärtsbewegen im Zimmer bieten Bodenbeläge immer große Hindernisse. Klein-Felix stolperte immer und immer wieder über die winzige Holzleiste, welche die Schwelle der Stubentür vom Korridor trennt. Jetzt ist er so weit, daß er beim Eintreten vorsichtig ein Beinchen nach dem andern hinüberhebt. Dann aber die Teppiche! Wenn nur die verflixte Randerhöhung nicht bestände! Weit gefährlicher denn die weichen Teppiche sind Beläge aus festem Linoleum. Hier gibt die Absatzborte nicht im geringsten nach, und der Anstößer «fliegt» jedesmal. Vorteilhafter wäre zu bestimmten Zeiten das Abheben der Beläge. Es kommt alsdann ein anderes Moment ins Spiel: der Boden an sich. Es besteht heute die Unsitte, die Böden spiegelglatt zu schaben. Erwachsene haben die größte Mühe, über den «Spiegel» hinwegzukommen. Wieviel mühsamer ist hier die Fortbewegung der Kleinen! Jedenfalls muß in diesem Fall Sorge dafür getragen werden, daß die Schuhsohlen der Kleinen nicht allzu glatt sind. Als weitere Hindernisse zur Fort-



Das grosse Leid

bewegung der Kleinen gelten die «Füße» von Tischen und Stühlen sowie die Fußspitzen der anwesenden Personen. Man hat sich bei uns daran gewöhnt, eben die Fußspitzen möglichst tief einzuziehen. Das sieht sich unter Umständen komisch an, ist jedoch mit Rücksicht auf die Gehsicherheit der Kleinen nur zu empfehlen. Besser ist es jedenfalls, wenn Kinder ein eigenes Zimmer zur Verfügung haben. Hier dürfen weder Tische noch Stühle anzutreffen sein. Nackt sind die Wände, und rauh ist der Fußboden.

Klein-Felix hatte monatelang die üble Gewohnheit, nach jedem Sturz aufzuheulen. Hier schuf ich Abhilfe. Ein kurzes Pst, pst... vermied den sofortigen Ausbruch der Schreilaute. Eine kleine Belohnung tat das Uebrige. Heute ruft Klein-

Felix höchstens im Flüsterton: «Papa, Mama.» Auch diese Laute sind überflüssig, ebenso das Verhalten Erwachsener, das darin besteht, herbeizulaufen und die Kleinen wieder auf, die Beine zu bringen. Das vermögen sie schon von selbst. Zugleich kommt ihnen alsdann eher zum Bewußtsein, daß der Sturz in erster Linie auf ihre Unvorsichtigkeit zurückzuführen ist. Klein-Felix hatte die Gewohnheit, sich öfters am Tag in nächster Umgebung der Eintrittstüre aufzuhalten. Schon mehrmals hatte ich ihn beim Eintreten eines Dritten zurückgerissen. Eines Tages öffnete die vollbeschäftigte Mutter... Die Tür flog Klein-Felix an den Kopf. Von der Stunde an hatte der Kleine Angst vor der Türecke und lief beim geringsten Geräusch in entgegengesetzter Richtung davon.

Seit einigen Tagen hat Klein-Felix sich daran gewöhnt, rückwärts zu schreiten. Gelegentlich eines Besuches beim Nachbar kam ihm das Verwerfliche dieses Benehmens zum Bewußtsein. Er trippelte, trippelte rückwärts, schnurgerade auf ein Gestell mit Blumentöpfen los. Ein Ruck und die ganze zerbrochene Pracht krachte zu Boden. Klein-Felix zitterte vor Schrecken. Von der Stunde an vermied er das Rückwärtsgehen. Das kleine bittere Erlebnis hatte tiefer denn alle Ermahnungen der Umgebung gewirkt.

Liebblingsplatz für die Knirpse im «Westentaschenformat» sind Liegestühle und Sofabetten. Hier tummelt sich Klein-Felix während der Hälfte des Tages. Hoch getürmt liegen die Kissen. Schwupp! sausen sie zu Boden, werden zu Klumpen geballt und müssen immerfort ihren Liegeplatz wechseln. Einmal beobachtete ich den Kleinen zufällig, wie er vom Sofa absteigen wollte. Zunächst warf er die Kissen der Reihe nach zu Boden. Dann wandte er sich mit dem Gesicht zur Mauer und tauchte den einen Fuß ins... Leere. Zum Glück konnte ich den Stürzenden auffangen. Ich leitete ihn dazu an, erst sich hinzusetzen und alsdann ein Bein nach dem andern zu Boden zu senken. Solche Hinweise verstehen die Kleinsten. Das Nacheinander des Geschehens prägt sich ihrem Geiste ein. Ein unvorsichtiges oder sogar tölpelhaftes Benehmen ist nach vorhergehender Anweisung so gut wie ausgeschlossen.

ILLUX

Was Klein-Felix die Großen lehrt:

Kinder dürfen sich in verkehrsreicher Strasse nicht selbst überlassen bleiben. Kommt sie die Lust zum Laufen an, müssen die Grossen eben mitgaloppieren!

Vermeidet im Interesse eurer Kleinen die glatten Böden und unnachgiebigen Teppichbeläge. Neue Schuhsohlen sind mit Schmirgel abzurauen!

Fünzig Prozent aller Kinderschreie sind überflüssig. Verzärtelung ist nachteiliger denn Strenge!

Ein mit Schmerzen verbundenes Erlebnis ist wirksamer denn Dutzende von Ermahnungen. Doch müssen Väter und Mütter immer Zeit übrig haben, ihren Kleinen zu bestimmten Verordnungen Anweisung zu geben!